

SYMPOSION MASKE

TEIL 1 KUNST POLITIK GESELLSCHAFT

Herausgeber des 1. Teils:
Klaus Hoffmann, Uwe Krieger, Hans-Wolfgang Nickel

Herausgegeben in der
MEDIENZENTRALE der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Archivstraße 3, 3000 Hannover 1

in Zusammenarbeit mit dem Museumspädagogischen Dienst
Berlin und der Hochschule der Künste, Berlin

Hannover-Berlin 1985

Lay-out:
Jürgen Freter, Berlin; Gerhard Müller, Hannover

Druck: Missionshandlung Hermannsburg

Manuskript:
Marita Letherby

Umschlagentwurf:
Julia Weitzner, Berlin

REIHE SYMPOSION MASKE

Hrsg. von **Klaus Hoffmann, Uwe Krieger, Hans-Wolfgang Nickel**

VORTRÄGE UND BERICHTE DER SYMPOSIEN:

15.-17. Februar 1985 in Berlin
Hochschule der Künste
in Zusammenarbeit mit dem
Museumspädagogischen Dienst Berlin.

15.-17. März 1985 in Hannover
Medienzentrale
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
in Zusammenarbeit mit der
Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e.V.,
der Hochschule für Musik und Theater
und dem Kommunalen Kino Hannover.

Weitere Symposien sind geplant.

MASKEN - EINE DEUTUNG

Meine Faszination angesichts der Masken begann in der frühen Kindheit. Mein Vater sammelte Masken und ich wählte sie als Spielgefährten anstelle von Puppen. Als Teenager begann ich mich für Theater zu interessieren, und als 19-jährige studierte ich Maskentheater bei Leonard Pitt, der bei Decroux und später auf Bali seine Ausbildung bekommen hatte. Ungefähr zur gleichen Zeit begann ich west-javanische Maskentänze und Maskendramen (Topeng) zu studieren. Dies führte zu einem Studienaufenthalt auf Java von 1977-1978.

Ich wurde mir sehr früh bewußt, daß ich mich frei von Hemmungen fühlte, wenn ich Masken trug. Dies erschien mir widersprüchlich, denn warum sollte ich mich **weniger** gehemmt fühlen, wenn die ganze Aufmerksamkeit auf den Körper gerichtet war anstatt auf das Gesicht? Ich begann zum ersten Male richtig zu **sehen**. Nicht nur sah ich in die Gesichter, sondern auch auf die Körper. Gibt es eine Harmonie von Gesicht und Körper, oder stehen sie sich gegenüber?

In der U-Bahn von New York, wo ich zu der Zeit wohnte, begann ich viel Zeit damit zu verbringen, die Leute mit ihren menschlichen Masken zu beobachten. Jede Person zeigte ihr Ego/Selbst mit dem Gesicht. Die Körper aber widersprachen in ihren Haltungen oft vollständig dem Gesichtsausdruck. Seit damals beschäftige ich mich hauptsächlich mit diesen Widersprüchen.

Oscar Wilde schrieb einmal: "Gib ihm eine Maske, und er wird die Wahrheit sagen." Auch ich glaube, daß Masken die Möglichkeit bieten, die innersten Gedanken einer Person wirklich zu verstehen; jedenfalls weit besser als durch das Gesicht, welches zur Täuschung besser geeignet ist. Ich hatte beispielsweise einmal eine Studentin mit einem immer sehr harten und pessimistischen Gesichtsausdruck. Als sie jedoch mit Masken zu arbeiten begann, zeigte sie feinfühlig und elegante Bewegungen. Sie schien in jeder Maske positive Qualitäten zu entdecken. Die Widersprüch-

lichkeit zwischen ihrem Gesichtsausdruck und ihrer Masken-Deutung verwirrte mich sehr. Ich fing an, ihre Gestik zu beobachten und nicht mehr auf ihr Gesicht zu achten. Bald entdeckte ich, daß sie einen offenen und entspannten Körper hatte.

Diese Geschichte zeigt beispielhaft, worin die Bedeutung der Masken liegt. Wir neigen dazu, Leute oberflächlich zu beurteilen: Dies ist eine "Hausfrau", oder diese Person ist "verbittert". Wenn wir näher über eine Hausfrau sprechen, so können wir uns fragen, ob sie eine introvertierte oder eher eine extrovertierte Person ist, ob sie zufrieden oder vom Leben enttäuscht ist. Was mögen ihre innersten Geheimnisse sein? Nur wenn wir unter die Oberfläche dringen und mit Hilfe der Maske die darunterliegenden Aspekte der Persönlichkeit aufdecken, können wir ein tieferes Verständnis für die Verhaltensweisen eines Menschen gewinnen.

In der Situation einer Vorstellung erlaubt die Maske dem Zuschauer das Gefühl des Mitleids. Der Zuschauer betrachtet nicht mehr den individuellen Schauspieler oder die Berühmtheit, sondern er sieht eine Art von "jedermann". Dessen Persönlichkeit wird durch das bestimmt, was der Maskenträger/spieler **hinter** der Maske in ihren Charakter einbringt. Wir können uns daher auf die vorgestellte Bedeutung der Geschichte oder des Tanzes konzentrieren anstatt auf die ständige Identifikation mit dem Schauspieler.

Es ist wichtig, mit großer Redlichkeit an die Arbeit mit Masken zu gehen, denn sie sind ein machtvolles Ausdrucksmedium. Wenn eine Kunstform erst einmal populär wird, dann dauert es oft nicht lange und sie wird mißbraucht. Es genügt nicht, einfach nur von Masken fasziniert zu sein. Unsere Begründung für ihren Einsatz sollte sehr klar bewußt sein. Beispielsweise könnten wir uns für die Arbeit mit Masken entscheiden, um dem Zuschauer deutlich zu machen, daß er keine Beziehung zum Schauspieler hat. Oder wir könnten uns dafür entscheiden, um die Aufmerksamkeit vom Gesicht wegzulenken auf den Körper. Dies sind zwei gute Gründe.

Es ist wichtig, die Maske zu **achten**. Ich denke jedoch, daß wir "Westmenschen" in der Arbeit mit Masken eine eigene Idee finden müssen. Wir können unmöglich solche Eigenschaften damit verbinden wie in anderen Kulturen, wo die Masken vollständig in die religiösen und sozialen Wertvorstellungen der Völker integriert sind.

Masken sind ein psychisches Phänomen. Jeder kann eine Maske aufsetzen und sie lebendig werden lassen. Wir müssen sehr vorsichtig sein, diese Stärke nicht zu mißbrauchen. Bevor wir eine Maske in einer Vorstellung verwenden, sollten wir ihre "Persönlichkeit" genau kennenlernen. Wenn wir das nicht können, so ist daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, daß wir sie nicht benutzen dürfen.

Wenn ich anfangs, ein neues Theaterstück oder einen neuen Tanz zu erarbeiten, so beginne ich immer damit, die Maske, die ich darstellen möchte, genau zu erforschen. Ich betrachte wochenlang nur das Gesicht, manchmal monatelang. Dies bei unterschiedlichsten Lichtverhältnissen und aus verschiedensten Blickwinkeln. Während dieser Entdeckungszeit stelle ich mir immer wieder die folgenden Fragen: Fühle ich zwischen den Eigenschaften dieses Gesichts und meiner eigenen Vergangenheit irgendwelche Beziehungen? Ist der Ausdruck der Maske nach innen oder nach außen gerichtet? Könnte ich dieses Stück oder diesen Tanz ebenso auch ohne die Maske ausführen? Die Antworten auf diese Fragen entscheiden, ob ich mich zur Ausarbeitung des Stückes entschließe oder nicht.

Habe ich mich für diese Arbeit entschieden, so beginne ich **ohne** Maske zu arbeiten. Ich versuche, die in ihr enthaltenen Ausdrücke darzustellen, ohne mir die Bequemlichkeit oder Vereinfachung zu gestatten, daran zu denken, wie das mit der Maske aussehen wird. Wenn die Idee fast fertig ist, beginne ich schließlich mit der Maske zu arbeiten.

Durch die Erforschung der Maske werden Bewegungsmöglichkeiten sowie das innere Wesen der jeweiligen Maske entdeckt. Viele meiner Ideen entstehen aus den Beobachtungen von Alltagssituationen: essen, gehen, busfahren etc. Außerdem habe ich gründlich die fotografischen Studien von Bewegungen menschlicher und tierischer Körper von Eduard Muybridge studiert. Fotoserien zeigen jeweils einen Bewegungsablauf, z.B. das Hinüberlehnen, das Werfen eines Balles, das Heraufgehen einer Treppe. Gleiche Abläufe werden mit bekleideten und mit nackten Körpern gezeigt.

Aus dem Studium von organischen Bewegungen lernt man den menschlichen Körper verstehen. Wir erfassen besser, wenn jemand sich nicht im Einklang mit seinen eigenen Bewegungen befindet. Wenn

der Bus plötzlich bremst, dann wird unser Körper eine plötzliche Bewegung machen: zuerst vorwärts und dann rückwärts. Eine Person aber, die sehr steif ist, wird sich kaum bewegen. An diesem Punkt können wir beginnen, die feineren Elemente der vielseitigen Welt einer Person Stück für Stück zusammensetzen.

Ich war überrascht, als ich entdeckte, wie ähnlich meine Arbeitsmethode der javanischen Charakterisierung einer Maske war. Kein Charakter wird dort als **nur gut** oder **nur böse** empfunden. Sogar der am hingebungsvollsten gehaßte Charakter, Kelena, zeigt in manchen Momenten Freundlichkeit und Mitleid. Außerdem ist interessant, daß die javanischen Charaktertänze sich aus Gestalten mehrerer Mythologien zusammensetzen. Beispielsweise setzt sich der Charakter mit dem Namen "Pandji" derzeit aus fünf Gestalten der indonesischen wie der indischen Mythologie sowie religiöser Texte zusammen, die - wie dort gefühlt wird - ähnliche Charakterzüge haben. Pandji ist die Verkörperung von einer Art von Jedermann.

Was mich dort außerdem faszinierte war die Wiederholung bestimmter Bewegungen in den Tänzen aller fünf Hauptcharaktere. In jedem Charakter jedoch bekommt eine bestimmte Bewegung eine völlig unterschiedliche Bedeutung.

Wenn wir uns die Frage stellen, ob wir für die westjavanischen Tänze wirklich Masken brauchen, so ist die Antwort: Ja! Dies ergibt sich aus einer Reihe von Gründen:

1. Die Integration verschiedener Charakterzüge mehrerer Gestalten zu einem Charakter.
2. Die Masken sind für diese Bewegungen wie geschaffen.
3. Die Wiederholung bestimmter Bewegungen mit leichten Veränderungen, entsprechend dem besonderen Charakter, ist durch die Maske bestimmt.

Hier haben wir den Beweis für die tiefe Einsicht in die dargestellten Charaktere. Während der ersten Hälfte eines Tanzes - erst danach wird die Maske aufgesetzt - sagen die Zuschauer zueinander: "Oh, das ist Pandji" oder "Das ist Rumiang". Nachdem die Maske aufgesetzt wurde, lächeln sie zufrieden, wenn sie aus den Bewegungen des Tänzers die dargestellte Rolle richtig erkannt hatten. Wehe dem Tänzer, der die Bewegungen ungenau ausführte! Die Zuschauer werden ihn, oder sie, anschließend mit verächtlichen Blicken

strafen. Hier erkennen wir, daß die Maske sowie auch der Maskenträger mehrere Aufgaben in der westjavanischen Gesellschaft haben.

Sicherlich können wir in unserer Kultur den Masken nicht dieselben Qualitäten zusprechen. Aber wir können behaupten, daß sie in der gegenwärtigen Gesellschaft ein tiefes Bedürfnis erfüllen: Dort, wo wir so ängstlich geworden sind, ein tieferes Gefühl zu zeigen; dort, wo wir aus gesellschaftlichen Zwängen heraus uns keine tiefere Rührung erlauben dürfen. Dagegen kann uns eine Maskenvorstellung oder ein Ritual tief beeindrucken, und für diesen kurzen Moment spüren wir unsere persönlichen Gefühle und Ängste.

Ich glaube, daß aus diesem Grunde Masken eine solch tiefe Wirkung auf psychisch gestörte Menschen haben und deshalb kann das Erlebnis der Maske eine Katharsis bei ihnen auslösen. Aber auch bei anderen Menschen kann es bis zu dem Punkt kommen, wie Oscar Wilde sagte: "Gib ihm eine Maske, und er wird die Wahrheit sagen."

(aus dem Amerik. von Uwe Krieger)